

BERGretter



Canyoning

Der Gefahrenkatalog der Kärntner und Osttiroler Schluchten.

Expedition

Auf Schuppen und Leisten unterwegs: Klettern in der Stille der algerischen Wüste.



Liebe Bergretter!

Die Anforderungen an die Qualität im alpinen Rettungswesen haben auch bei uns nicht Halt gemacht, und deshalb stellt eine sehr aktive Ortsstelle in Kärnten ihren Weg vor, mit diesem Thema umzugehen. Für alle wird das wahrscheinlich nicht machbar sein, da unser aller Zeit auf Grund der Freiwilligkeit beschränkt ist. Allein die Pflege der Kontakte zu unseren ausländischen Nachbarn benötigt einiges an Zeit, die wir aber gerne aufwenden, da gerade aus dem Erfahrungsaustausch neue Sichtweisen für unsere Bergrettungstätigkeit entstehen.

Der Beitrag zum Versicherungsschutz jedes Bergrettungsmitgliedes soll uns in dieser Hinsicht besseren Rückhalt geben. Was bei Einsätzen so alles passieren kann, erzählen zwei Jubilare aus Heiligenblut und zeigen damit, welcher Wandel sich aus technischer Sicht in den letzten Jahren vollzogen hat.

Da der nächste Sommer eigentlich schon lange gekommen sein sollte, aber möglicherweise bei uns zu nass und zu kalt bleibt, kann man ja auch in die Wüste zum Klettern gehen! Als alternatives Schlechtwetterprogramm empfehlen wir wärmstens das Nachlesen aktuellster Informationen auf der neuen Webpage der österreichischen Bergrettung unter www.bergrettung.at. Dort findet man auch bisherige Ausgaben des Bergrettungsmagazins von Kärnten und Tirol zum Lesen oder Weiterempfehlen.

Viel Freude mit dieser Ausgabe!

Otmar Striednig
Landesleiter
Bergrettung Kärnten

Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit
Bergrettung Kärnten



Inhalt

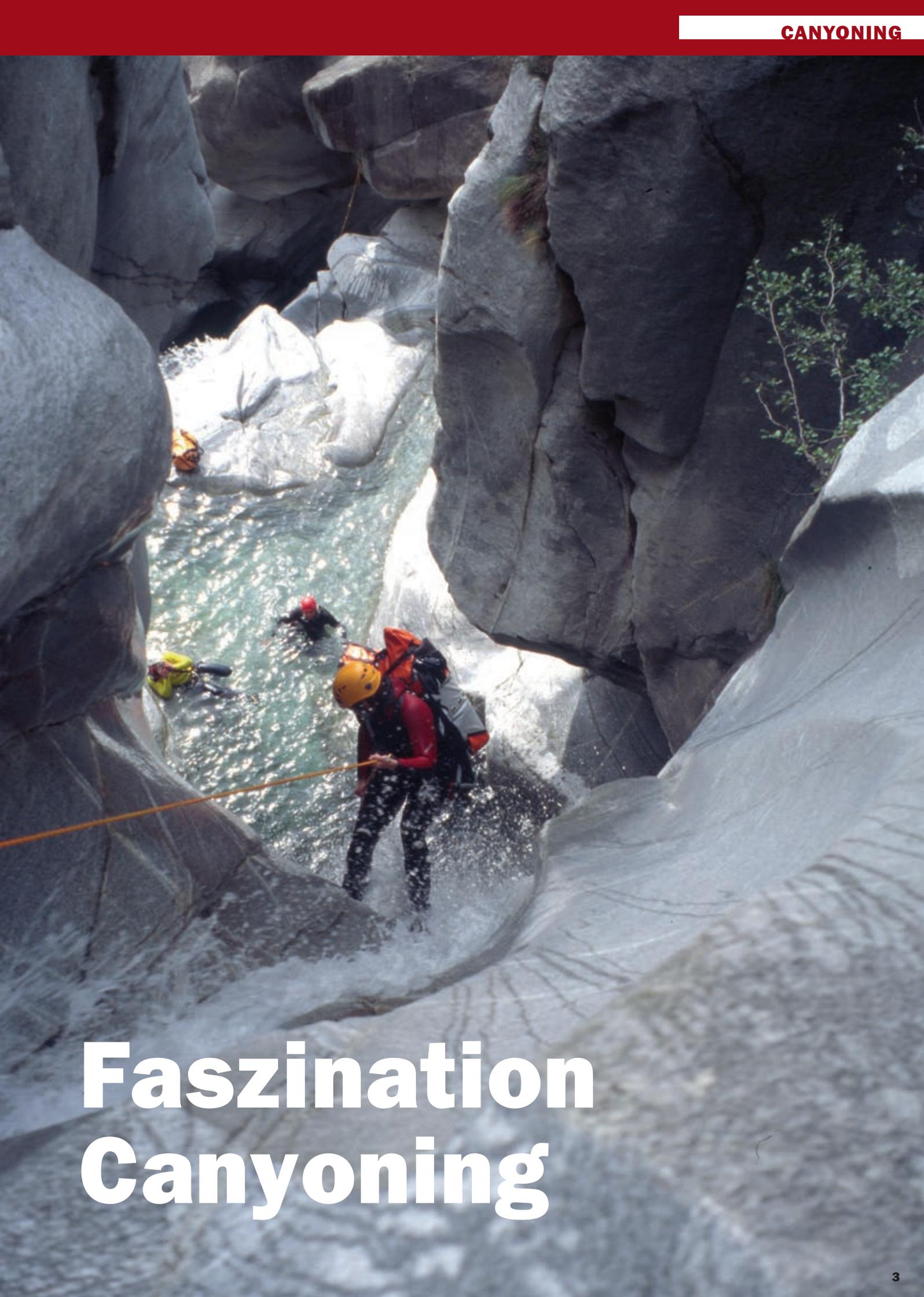
- 3 Canyoning**
Der Gefahrenkatalog der Kärntner Schluchten enthält alle Informationen für die Fortbewegung in den Canyoninggebieten.
- 6 Auslandskooperationen**
Das Knowhow der heimischen Bergretter wird auch außerhalb Österreichs genutzt.
- 8 ISO-Zertifizierung**
Qualitätsmanagement wird in der Ortsstelle Oberes Drautal großgeschrieben.
- 9 Online-Magazin**
Der Bundesverband des ÖBRD hat seinen Internetauftritt überarbeitet. Die Seite ist unter www.bergrettung.at erreichbar.
- 10 Der Einsatzort als Tatort**
Erhebungen durch die Alpinpolizisten sind im Sicherheitspolizeigesetz festgelegt.
- 12 Recht**
Der Bundesverband und die Landesleitungen für Kärnten und Tirol haben ein umfassendes Versicherungspaket geschnürt.
- 14 Porträt**
Friedl Fleißner und Josef Lackner sind seit 50 bzw. 60 Jahren Mitglieder der Ortsstelle Heiligenblut.
- 17 Seilriss**
Ein Unglück am Großglockner zeigte Schwächen des Halbseils.
- 20 Wüstentrip**
Auf Schuppen und Leisten senkrecht in der algerischen Sahara unterwegs.

Impressum

Bergretter – Mitgliedermagazin der Bergrettung Kärnten, Juni 2008

Medieninhaber: Bergrettung Kärnten; Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt; Tel. 0463/502888; oebrd@bergrettung.at; Verleger: Zielgruppen Verlag GmbH; Geschäftsführung: Andreas Eisendle, Michael Steinlechner; Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig; Josef Bierbaumer, Gerhard Halser, Heinz Lechner, Gerald Lehner, Robert Weiß, Alfred Wieser; Foto Titelseite: Alex Riml; Fotos Seite 2: Gernot Koboltschnig, Heinz Lechner, Michael Tschas; Grafik: Nina Köpfle; Druck: Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck; Anschrift für alle: 6020 Innsbruck, Ing.-Etzel-Straße 30, Postfach 578, Tel. 0512/5354-0, Fax 0512/5354-3577





Faszination Canyoning



Die Zahl der Schluchtenwanderer nimmt zu. Ein spezieller Gefahrenkatalog unterstützt die Kärntner Einsatzkräfte bei ihrer Arbeit.

Fotos: Alex Riml, Reinhard Ranner, Peter Unterluggauer

Canyoning boomt. Zu oft wird angesichts der Faszination, die diese Sportart ausübt, aber vergessen, wie gefährlich sie sein kann und dass spezielle Kenntnisse zum Begehen der Schluchten notwendig sind. Statistisch gesehen sind sehr wenige Unfälle dokumentiert. Jedoch muss im Fall des Falles rasch geholfen werden. Die Thematik des Wassers stellt dabei an die Rettungskräfte und an das Rettungsgerät spezielle Anforderungen. Unterstützung bietet hier ein spezieller Gefahrenkatalog, der eine detaillierte Auflistung aller Kärntner Schluchten enthält, die von Canyoning-Führern kommerziell genutzt werden. Zielgruppe dieses Kataloges, der auch im Internet unter <http://ktn.>

gefahrenkatalog.bergrettung.at/ abrufbar ist, sind die Einsatzorganisationen, die verunfallte Personen aus dem Schluchtbereich retten bzw. bergen.

Beschreibung

Die Einsatzorganisationen haben für jede Schlucht bereits ein Konzept vorbereitet, um für den Ernstfall bestens gerüstet zu sein. Im Gefahrenkatalog sind die notwendigen Informationen für den Einsatz in der jeweiligen Schlucht enthalten. Da sich innerhalb eines Canyons die Verhältnisse (etwa durch ein Unwetter) rasch ändern können, müssen die Einsatzinformationen entsprechend adaptiert werden. Es ist also erforderlich, die ent-

sprechenden Schluchten zu be- gehen und auf Bergemöglich- keiten von außen zu prüfen. Wenn zusätzliche Noteinstiege bzw. -ausstiege geschaffen werden, sollte die Beschreibung der Schlucht erweitert und diese Information an die Autoren

des Gefahrenkataloges weiter- geleitet werden, und diesen ak- tualisieren zu können. Neben der detaillierten Beschreibung aller Schluchten, die nach Tä- lern sortiert ist, beinhaltet der Katalog noch weitere Informa- tionen:



Vorbereitungen für den Abtransport des „Verletzten“.

- **Alarmierungsplan** der Bergrettung: Er soll alle offenen Fragen für den Einsatzfall klären und eine reibungslose Kommunikation zwischen den einzelnen Stellen ermöglichen.

- **Ausrüstungsliste** für Touren: Sie beschreibt die notwendige Standardausrüstung für die Begehung einer Schlucht. Wird spezielle Ausrüstung benötigt, so wird in der Beschreibung der Schlucht darauf hingewiesen.

- **Schwierigkeitsbewertung:** Für die Bewertung der Schluchten hat sich eine eigene Schwierigkeitsskala (vergleiche Felsklettern) etabliert. Der Vollständigkeit halber wurde die Skala integriert.

- * **Foto** des „Standard-Canyoning-Abseilstandes“: Ergibt sich die Notwendigkeit, Abseilstände in Schluchten einzurichten, so sollte man sich an diesem Standard orientieren.

- Weiters sind die **Begriffsbestimmungen** und die **Legenden** zum Lesen der Beschreibungen und den Topografien enthalten.

Gliederung

Die beschriebenen Schluchten sind nach Tälern gegliedert (siehe Info-Box), die gesamte Beschreibung der Schlucht (Beschreibung, Übersichtskarte, Einzugsgebiet, Topografie, Wetterinformationen) mit einem Schnellheftersystem gebunden und können bei Bedarf dem Ordner entnommen werden. Diese Ordner liegen bei den einzelnen Einsatzorganisationen auf. Für jede Schlucht ist die Ortsstelle zuständig, in deren Einsatzgebiet sie liegt.

Finanzierung

Das Projekt „Gefahrenkatalog der Kärntner Schluchten“ wurde von der Landesleitung der Kärntner Bergrettung, dem

Amt der Kärntner Landesregierung und dem Verband der Kärntner Berg- und Skiführer finanziert.

Die Autoren

Der Katalog wurde in Teamarbeit von Franz Karger, Reinhard Ranner und Alfred Wieser verfasst. In der ersten Phase wurden alle Schluchten vermessen und erfasst. Nach Vorlage des Tiroler Gefahrenkataloges und einigen Erweiterungen wurde dann der „Gefahrenkatalog der Kärntner Schluchten“ erstellt.

Weitere Informationen zum Gefahrenkatalog der Kärntner Schluchten sind bei Peter Unterluggauer (Canyoningreferent der Bergrettung Kärnten; E-Mail: fitundfun@utanet.at) oder Alfred Wieser (Bundesreferent Canyoning; E-Mail: alfred.wieser@bergrettung.at) erhältlich. ❄️

① SCHLUCHTEN	
• Drautal	Fellbach, Frauenbach, Grabach, Jochbach, Ochsen schlucht, Silberbach
• Gailtal	Doberbach, Döbernitzen-graben, Goldbach, Grünsee-schlucht, Mauthner Klamm, Nöblingbach, Steinerne Rinne, Stranigbach, Vorderberger Klamm
• Maltatal	Fallach, Gößbach, Malta
• Mölltal	Bernitzbach, Großfragant-bach, Wöllabach, Wunzenbach
• Loibltal	Bodenbach, Loiblbach
• Ossiacher See	Finsterbach



Proben für den Ernstfall: Übungseinsatz für die Canyoning-Spezialisten der Bergrettung Kärnten.

Helfen über die Grenzen hinweg

Österreichs Bergretter kooperieren nicht nur mit benachbarten Ländern. Das heimische Knowhow nutzen auch weiter entfernte Nationen.

Interview: Christa Hofer | Fotos: Reinhold Dörflinger



Reinhold Dörflinger, der Präsident des Österreichischen Bergrettungsdienstes, berichtet im Interview über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit ausländischen Rettungsverbänden.

Seit wann gibt es internationale Kooperationen des Österreichischen Bergrettungsdienstes?

Reinhold Dörflinger: Begonnen hat bei uns in Kärnten alles schon nach dem Zweiten

Weltkrieg. Damals wurde die Zusammenarbeit initiiert, um grenzüberschreitend bergen zu können. In den 1960er-Jahren gab es dann die ersten Drei-Länder-Treffen, die in umfangreicher Form noch heute stattfinden, und zwar unter dem Titel Alpen-Adria-Treffen. Inzwischen bestehen aber Kooperationen jeder Landesorganisation mit Partnerverbänden in den angrenzenden Ländern.

Waren Sie selbst bei Auslandseinsätzen dabei?

Dörflinger: Ja, zwei Mal in Slowenien, um verunglückte Alpinisten zu bergen. Glücklicherweise mit gutem Ausgang.

Wie hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Rettungsorganisationen in den letzten Jahrzehnten geändert?

Dörflinger: Waren anfangs auch die alpinen Vereine verstärkt eingebunden, so hat sich die Arbeit aller über die Jahre hinweg verändert. Während die Vereine sich in erster Linie um den Service für Wanderer bzw. Alpinisten kümmern, haben sich die Bergretter in ihrem Bereich immer weiter spezialisiert. Das merkt man auch daran, dass es nicht mehr ausschließlich um Bergungen geht, denn die Kooperationen

bestehen auch im Bereich Technik und Medizin.

Wie läuft ein gemeinsamer Einsatz ab?

Dörflinger: Die Alarmierung erfolgt über die zuständige Ortsstelle im betroffenen Land. Wir senden die entsprechenden Hilfskräfte bzw. fordern diese an. Alle arbeiten dann unter der Leitung des Einsatzchefs mit. Wobei es nicht nur um die zahlenmäßige Unterstützung der Hilfskräfte vor Ort geht, sondern auch um Unterstützung durch spezielle Fähigkeiten. Dies kann vom technischen Knowhow bis zu den notwendigen Sprachkenntnissen reichen.

Welche Rolle spielt die IKAR bei grenzüberschreitenden Einsätzen?

Dörflinger: Die IKAR ist insofern wichtig, da über sie wichtige Verbindungen der einzelnen Bergrettungsorganisationen weltweit laufen. Für uns in Österreich heißt das außerdem ganz konkret, dass wir Ansprechpartner der IKAR u. a. für die Kooperation mit Polen und Tschechien sind. Wird in diesen Ländern internationale Hilfe benötigt, läuft das über die Bundesleitung der österreichischen Bergrettung.



„Jede Landesorganisation hat Kooperationen mit benachbarten Partnerverbänden.“

Reinhold Dörflinger

Foto: Gerald Lehner

Wie groß ist der Bedarf anderer Organisationen am technischem Knowhow der österreichischen Bergrettung?

Dörflinger: Dieser ist inzwischen nicht mehr so groß. In vielen Ländern, insbesondere Ost- und Südosteuropas, hat sich diesbezüglich einiges getan. Allerdings nutzen an-

dere Länder unsere Kenntnisse und schicken immer wieder Vertreter ihrer Rettungsorganisationen zu Kursen nach Österreich.

Können Sie hier Beispiele nennen?

Dörflinger: Zuletzt nutzten Rettungskräfte aus Zypern und

Griechenland unser Kursangebot in den einzelnen Landesorganisationen. Wochenkurse werden auch Helfer aus dem Libanon bei uns absolvieren. Daran kann man weiters erkennen, dass die Bergretter international eine große Familie sind und diese – weltweit – immer mehr zusammenwächst. ✨

Österreichische Bergretter schulen ihre zypriotischen Kollegen. Der Kurs fand im Herbst 2007 im Troodos-Gebirge statt.



INFORMATION

Rasch den richtigen Ansprechpartner zu finden, ist unerlässlich, um effizient helfen zu können. Für Kärnten wurden daher durch den Österreichischen Bergrettungsdienst und das Land Kärnten entsprechende Info-Karten gestaltet. Sie sind handlich und enthalten nicht nur die Telefonnummern der grenznahen Kärntner Bergrettungs-Ortsstellen, sondern auch jene der Kontaktpersonen in der Steiermark sowie in Friaul und Slowenien.

ÖSTERREICHISCHER BERGRETTUNGSDIENST

KÄRNTEN 2008



Ortsstelle	CS-Leiter	Mobil
Bad Eisenkappel	ROSOHLAK Christian	0650-8311201
Ferlach	ORAZI Erwin	0676-83141703
Hemmator	RESS Reinhold	0676-83141711
Klagenfurt	HOFMANN Martin	0676-83141818
Kolbnitz	JANZI Thomas	0664-8285190
St. Andrä/Lienz	LIEPOLD Hannes	0676-83141729
Kütschach-Mautlarn	FRANTER Roland	0664-9162914
Lesachtal	STENNER Manfred	0676-83141789
Oberes Draufal	BRANDNER Bopp	0676-83141727
Villach	PSCHELSBERGER Günther	0676-83141816

ABSOLUTE ALPINE



Nach 12 Klettertagen gelang Stephan Siegrist, Thomas Senf und Denis Burdet die Erstbegehung der Nordwand des Arwa Towers, 6352 m. (Lightning Strike (A3), Garhwal Himalaya, Indien)



Übersichtlich geordnet ist das Material in den einzelnen Modul-Kisten.



Höhere Effizienz durch ISO-Zertifizierung

Die Ortsstelle Oberes Drautal profitiert vom verbesserten Qualitätsmanagement.

Text: Christa Hofer | Foto: Peter Pompenig

Effizient, effektiv und möglichst ohne Fehler zu arbeiten – das sind die Anforderungen, denen sich die Bergrettung immer stellen muss. Die Ortsstelle Oberes Drautal wollte es genau wissen: Sie wollte ihr Qualitätsmanagement unter Beweis stellen und sich dies außerdem offiziell bestätigen lassen. Aus diesem Grund strebte die Ortsstelle eine Bewertung durch die österreichische Zertifizierungsstelle „Quality Austria“ nach ISO 9001 an. „Ein Unterfangen, das mit gro-

ßem Aufwand verbunden war, der sich aber gelohnt hat“, betont Peter Pompenig. „Hilfreich ist dabei, wenn bereits eine gut strukturierte Organisation und auch ein Experte für Qualitätsmanagementsysteme vorhanden sind.“

Prozessregelung

Basis für die Zertifizierung nach ISO 9001 sind genaue Regelungen für alle Abläufe und Prozesse. „Alles wird festgeschrieben, nichts dem Zufall

überlassen“, erläutert Pompenig. Was anfangs als sehr bürokratisch empfunden wird, mache aber Sinn. „Es stellt sich nämlich ziemlich schnell heraus, dass doch nicht alle Abläufe so klar sind wie angenommen, und dass es bestimmte Standards einfach braucht. Hat man diese festgelegt, kann man darauf aufbauen, was die Arbeit – etwa bei Einsätzen – sehr erleichtert“, betont Pompenig weiter.

Erfolgreiches Audit

Insgesamt investierte die Ortsstelle etwa 250 Arbeitsstunden in die Zertifizierung, die meisten wurden dabei von Pompenig geleistet. Schließlich erfolgte im Jänner 2006 das so genannte Audit, das in gleicher Systematik auch für Unternehmen angewandt wird. Dieses wurde mit großem Erfolg be-

standen, ebenso das zweite – jährlich durchzuführende – Überwachungsaudit im Jänner.

Modulsystem

Seit der Zertifizierung hat sich in der Ortsstelle einiges geändert. „Wir haben inzwischen 40 bis 50 Verbesserungen durchgeführt, darunter auch nur Kleinigkeiten, die sich aber lohnen“, erzählt Pompenig weiter. Eine Neuerung betraf etwa das Einsatzmaterial, das neu geordnet wurde. „Befand sich dieses zuvor einfach in der Gerätekammer, so haben wir inzwischen Modulsysteme für die diversen Einsatzvarianten zusammengestellt, die in einen Anhänger integriert sind. Bei Bedarf ist rasch immer das richtige Material vorhanden und ohne Zeitverlust greifbar“, schildert Pompenig. ❄️



„Die Module am Hänger werden je nach Jahreszeit – Winter bzw. Sommer – gewechselt.“

PETER POMPENIG

Foto: Helmut Thaler

Neues Online-Magazin der Bergrettung

Ab sofort gibt es unter www.bergrettung.at und www.bergretter.at ein aktuelles Nachrichtenportal, das über die Einsatzbereiche der Bergrettung hinausreicht.



So präsentiert sich die neu gestaltete Homepage des ÖBRD.

Der Bundesverband des ÖBRD hat seine Website neu gestaltet. In mehrmonatiger Arbeit mit bisher rund 450 Arbeitsstunden konnten der Tiroler Web-Spezialist Markus Zott und Gerald Lehner das neue Online-Magazin der Bergrettung – abrufbar unter www.bergrettung.at – auf die Beine stellen. Was besonders freut: Auch der BERGretter, das Mitgliedermagazin der Bergrettung Tirol und Kärnten, ist auf der Website als PDF-Download jederzeit in ak-

tueller Fassung schnell zu bekommen.

Digitaler Gruß

Das Portal mit umfangreichem Nachrichtenteil aus ganz Österreich und dem gebirgigen Ausland ist ebenso zu erreichen über www.bergretter.at. Es richtet sich nicht nur an Bergretter, sondern auch an ein breites Publikum außerhalb der Einsatzkräfte, und dient als nützlicher digitaler Gruß aus den Alpen für Auslands-

österreicher und Gäste aus vieler Herren und Frauen Länder, die Österreichs Bergwelt lieben. Daneben soll die neue Website natürlich auch überregionale Service-Funktionen für den ÖBRD erfüllen.

Unfallverhütung

Den Redakteuren der Website geht es weniger um die andernorts gelegentlich beobachtbare Selbstbeweihräucherung von Akteuren des Hochgebirges, auch nicht um

voyeuristische Einsatzberichterstattung mit blutigen Details. Ziel ist es, einen Überblick über aktuelles Geschehen zu bieten – nicht nur bei unseren Einsatzkräften. Dabei stehen Unfallverhütung, Lernprozesse für Wanderer, Kletterer, Tourenger, Variantenfahrer und andere Bergsportler sowie der einsatztaktische, technologische und soziale Wandel im Umkreis und innerhalb der Bergrettung im Mittelpunkt. ❄

Hilfe für die Helfer

Der Bundesverband und die Landesleitungen für Kärnten und Tirol haben ein umfassendes Versicherungspaket geschnürt.

Text: Robert Weiß, Gerhard Halser | Foto: istock

Bergretter wollen in erster Linie Verunglückten helfen, mitunter geraten sie dabei aber in gefährliche Situationen. Wenn dem Helfer etwas zustößt, kann das Leid oft nur noch gemindert werden. Aus diesem Grund gibt es für die Mitglieder umfassenden Versicherungsschutz. So besteht im Rahmen der gesetz-

lichen Bestimmungen Versicherungsschutz im ASVG.

Unfallversicherung

Über den Bundesverband besteht eine Unfallversicherung für alle Mitglieder des ÖBRD. Diese schützt den Bergretter im Rahmen seiner statutenmäßigen Tätigkeit für die Folgen

einer dauernden Invalidität bzw. sieht eine Leistung im Todesfalle vor. Dass der Einsatz für den Mitmenschen mit einem Risiko verbunden ist, zeigt die Tatsache, dass sich im Schnitt 20 bis 25 Bergretter pro Jahr im Rahmen ihrer Tätigkeit verletzen. Im Jahr 2007 verunglückten zwei Kameraden tödlich.

Haftpflichtversicherung

Über den Bundesverband besteht außerdem eine Haftpflichtversicherung für alle ÖBRD-Angehörigen. Versicherungsschutz besteht für Personen- und Sachschäden. Darin gedeckt ist jegliche dienstliche Tätigkeit mit Erweiterungen für zur Verfügung gestellte Sachen bei Einsätzen und Übungen, für Veranstaltungen, für das Aufbauen von Tribünen und Zelten, für Diensträume, Dienstgebäude und Diensthütten, für Umweltschäden und für die Haltung von Diensthunden (subsidiär).

Kaskoversicherung

Die Landesleitungen Tirol und Kärnten haben für ihre Mitglieder eine Dienstnehmerkaskoversicherung abgeschlossen. Diese dient grundsätzlich zum Schutz, der für dienstliche Fahrten verwendeten Kraftfahrzeuge. Die Kaskoversicherung leistet subsidiär, das heißt, besteht für das Kraftfahrzeug bereits eine Kaskoversicherung, hat diese vorab und erstrangig einzuspringen.

Bergekosten

Bergretter können sich weiters der Förderer-Bergekostenversicherung anschließen. Gedeckt sind in diesem Fall auch Leistungsfälle bei privaten Unternehmungen. ❄





① VERSICHERUNGSLEISTUNGEN

Folgende Versicherungsleistungen gibt es für Bergrettsangehörige:

Kollektivunfallversicherung des Bundesverbandes: Sie besteht für alle ÖBRD-Angehörigen. Als Versicherungssummen gelten bei dauernder Invalidität 90.000 Euro (Maximalleistung: 180.000 Euro), im Todesfall 40.000 Euro. Die versicherte Tätigkeit umfasst Unfälle, von denen die versicherten Mitglieder anlässlich ihrer statutengemäßen Betätigung als Angehörige des Bergrettungsdienstes bei Einsätzen und Übungen betroffen sind.

Der Versicherungsschutz erstreckt sich auch auf statutengemäße Betätigung außerhalb des Einsatzes oder der Ausbildung (z.B. Sitzungen, Vereinsversammlungen, Festlichkeiten). Weiters erstreckt sich der Versicherungsschutz auf Unfälle, die dem Versicherten auf dem direkten Weg zu und von der Einsatz- bzw. Ausbildungsstelle zustoßen.

Achtung:

Der Versicherungsschutz entfällt, wenn der Weg ohne Zusammenhang mit der versicherten Tätigkeit unterbrochen oder verlängert wird. Es sei denn, die Unterbrechung wurde durch ein Gebot der Menschlichkeit veranlasst.

Hinweis:

Wesentliche Ausschlüsse wurden zu Gunsten des ÖBRD gestrichen. Zusätzlich gibt es Deckungserweiterungen wie z. B. bei Erfrierungen ohne vorherige Verletzung, gewollte Kraftanstrengung, Erkältungskrankheiten infolge Durchnässung.

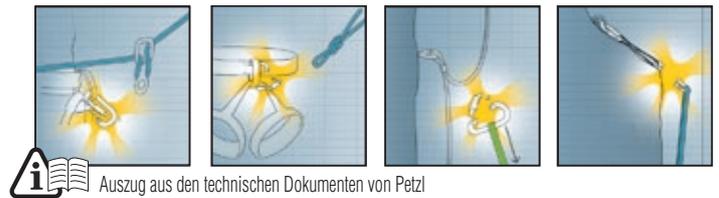
Haftpflichtversicherung über den Bundesverband für alle ÖBRD-Angehörigen:

Die Versicherungssumme liegt bei 3.000.000 Euro für Personen- und Sachschäden (Haftung: europaweit).

Gedeckt ist dabei – mit unterschiedlichen, niedrigeren Versicherungssummen – jegliche dienstliche Tätigkeit mit Erweiterungen für zur Verfügung gestellte Sachen bei Einsätzen und Übungen, für Veranstaltungen, für das Aufbauen von Tribünen und Zelten, für Diensträume, -gebäude und -hütten, für Umweltschäden und für die Haltung von Diensthütten.



Du vertraust einem Karabiner dein Leben an.



Verwende ihn richtig.

Mehr Information über die Verwendung von Karabinern findest du unter: www.petzl.com/carabiners





Vom Lawinenunglück bis zur Vermisstensuche: Alpinpolizisten führen vor Ort die Erhebungen durch.



Der Einsatzort als Tatort

Erhebungen durch die Alpinpolizisten sind im Sicherheitspolizeigesetz festgelegt.

Text: Christa Hofer | Foto: Peter Veider

3000 Alpinunfälle wurden allein in Tirol im Vorjahr von der Alpinpolizei aufgenommen. Viel Arbeit also für die insgesamt 140 alpin ausgebildeten Polizisten in Tirol.

Gesetzliche Regelung

Die Aufgaben der Alpinpolizei sind bundesweit klar über das Sicherheitspolizeigesetz geregelt, wie Erich Ladstätter betont. „Wir kommen immer dann zum Einsatz, wenn es Verletzte gibt“, schildert der Ausbildungsleiter des Landespolizeikommandos für Tirol weiter, „egal ob beim Wandern oder Klettern, beim Canyoning, Raften, Mountainbiken oder durch Lawinen.“ Auch bei Sucheinsätzen wird die Alpinpolizei informiert.

Aber auch wenn die Alpinpo-

lizisten zur Erste-Hilfe-Leistung verpflichtet sind, sollten sie als erstes beim Unfallort sein, stellt ihre Hauptaufgabe die Erhebung am Einsatzort dar.

Spurensicherung

Ziel ist es abzuklären, ob ein Verdacht auf Fremdverschulden vorliegt, und mögliche Spuren zu sichern, die darauf hinweisen können. „Dabei müssen – wie bei jedem nicht-alpinen Einsatz – auch die kleinsten Details berücksichtigt werden“, erläutert Ladstätter. Erforderlich ist dabei die enge Zusammenarbeit mit den Bergrettungskräften vor Ort. Im Anschluss folgt die Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft, die dann entscheidet, ob Anklage erhoben wird oder nicht. ❄️

HINTERGRUND

Die Polizisten mit der „Sonderverwendung Alpindienst“ müssen eine eigene Schulung absolvieren, die bis zu vier Jahre dauern kann. Im ersten Jahr erfolgt die Ausbildung zum Polizei-Alpinisten, im zweiten Jahr zum Polizei-Hochalpinisten, anschließend zum Polizei-Bergführer, wobei es sich bei letzterer um eine Bundesausbildung handelt.

In Tirol machen 140 alpin ausgebildete Polizisten Dienst. Sie sind in den Bezirken in Gruppen zusammengefasst, die je nach Einsatzfall zwölf bis 30 Personen umfassen können.

Weitere Infos zur Alpinpolizei gibt es im Internet unter www.bmi.gv.at/alpindienst

Dienst im Schatten des Großglockners

Friedl Fleißner und Josef Lackner sind Bergretter mit Leib und Seele. Vor 50 bzw. 60 Jahren haben sie sich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und dabei so manche Herausforderung gemeistert.

Text: Christa Hofer | Fotos: AP/Joensson, Friedl Fleißner, Josef Lackner, OST Heiligenblut



Faszination und Leidenschaft. Wenn Josef Lackner von seiner Arbeit als Bergretter in Heiligenblut erzählt, spürt man die Begeisterung, die er sein ganzes Leben lang für die Berge gehabt hat. Im Mai 85 Jahre alt geworden, kann er auf eine bewegte Zeit zurückblicken. Als Bergführer und Bergretter. Wobei die Auseinandersetzung mit den Bergen gleichsam in der Familie liegt. Nach dem Vorbild von Großvater und Vater war es nur logisch, dass auch er den Beruf des Bergführers ergreift und der Bergrettung beiträgt.

Zu Fuß unterwegs

Vor 60 Jahren hat er seinen Dienst aufgenommen, und Hunderten Menschen in Bergnot geholfen. „Spaß war das nicht immer“, erzählt er. „Ausrücken musste man jederzeit. Tag und Nacht. Meist ist der Obmann selbst gekommen, um einen aufzuwecken“, schildert Lackner. Einsätze mit Hubschraubern gab es anfangs nicht, die Bergretter kämpften sich zu Fuß zur Unfallstelle. „Mitgenommen hat man da natürlich nur das Nötigste“, macht er klar.

Meistens ging es zum Großglockner. Einsätze, die oft ziemlich gefährlich waren. „Da



Friedl Fleißner, langjähriger Ortsstellenleiter in Heiligenblut, mit seiner Frau Helga.



Josef Lackner, mit seinen 85 Jahren der älteste Bergrettungskamerad in Heiligenblut.

musste man schon Obacht geben, dass man nicht erschlagen wird“, weiß er zu berichten. Auch davon, wie belastend es war, wenn man die Verletzten schon rufen hörte und man „einfach nicht schneller vorankam“. Dass bei den Einsätzen die eigene Familie mitgezittert hat, versteht sich von selbst. „Es war ja immer ungewiss, was einen erwartete. Man war oft lange unterwegs, Funk und Mobiltelefon gab es nicht“, beschreibt Lackner. „Da waren alle froh, wenn man wieder heil daheim war.“

Kameradschaft

Es gab aber auch viele schöne Momente. Kameradschaft wurde immer großgeschrieben. „Sonst wär’ vieles nicht gegangen“, weiß Lackner. Diese sei geblieben, während sich bei der Technik vieles geändert habe. „Heute kommt der Hubschrauber, wenn etwas passiert. Nur wenn das Wetter nicht passt und bei Lawinenunglücken sind die Bergretter noch voll gefordert.“

Hubschrauberunfall

Dass der Hubschrauber nicht immer helfen kann, erlebten Lackner und sein Kollege Friedl Fleißner bei einem Einsatz Ende August 1959. Damals waren zwei Deutsche gegen 9 Uhr in der Pallavicini-

rinne in einen Steinschlag geraten, wobei sich einer eine schwere Fußverletzung zuzog. „Sein Seilpartner hat ihn versorgt und dann auf der Adlersruhe Alarm geschlagen“, erzählt der 70-jährige Fleißner. Bis die Bergrettung informiert

war und losmarschieren konnte, war es bereits Nachmittag. „Wegen Steinschlags konnten wir dann erst gegen Mitternacht in die Rinne einsteigen, und es dauerte nochmals einige Stunden, bis wir beim Verletzten waren“, berichtet Fleißner. ➔

3 in ONE System
 ...flexibel...dry...
 ...warm...!!!!

CARINTHIA **CARINTHIA** **CARINTHIA** **CARINTHIA**
www.sleeping-bags.at www.sleeping-bags.at www.sleeping-bags.at www.sleeping-bags.at

ECC LINE 200-1000

EXPLORER TOP

CARINTHIA
 A. Mayer - Gold Eck Steppwaren GmbH
 Seebacher Strasse 11-13, 9871 Seeboden
 AUSTRIA

⇒ Die Retter bargen den Deutschen und brachten ihn zur so genannten Biwakschachtel, wo ihn ein Hubschrauber übernehmen sollte. Allerdings: „Der Hubschrauber ist bei dem Einsatz gekippt und beschädigt worden. Zum Glück ist nicht viel passiert. Nur der Pilot erlitt leichte Verletzungen im Gesicht“, beschreibt Fleißner. „Der Schwerverletzte musste dann erst recht zu Fuß abtransportiert werden.“

Nicht immer konnten Fleißner und seine Kollegen die Verletzten lebend bergen. „Einmal mussten drei Bergsteiger, die

am Hohen Riffel erfroren waren, erst in der Hütte aufgetaut werden“, schildert Fleißner.

Wie Lackner kann auch er auf eine lange Zeit als Bergretter zurückblicken. 1958 hat er den Bergrettungskurs gemacht und anschließend die Ausbildung zum Bergführer.

Als Kind am Berg

In den Bergen war er schon als Kind unterwegs gewesen. Sein Vater hatte das Sonnblickhaus gepachtet, wo er in der Folge regelmäßig die Ferien verbrachte. Vom Vater hat er auch die ersten bergsteige-

rischen Techniken gelernt. Später hat er geholfen, Lebensmittel auf die Hütte zu tragen. Bis zu 16 Kilo waren das – und wenn Fleisch dabei war, konnte man mitunter die Aufmerksamkeit von Raubvögeln auf sich lenken.

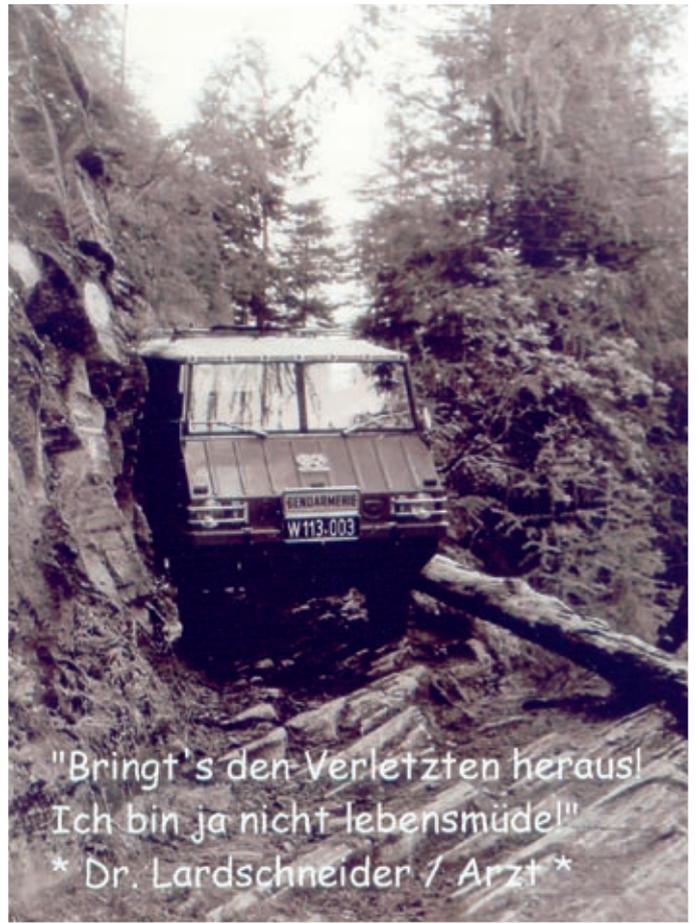
Respekt gebietend

Dominierender Berg war und ist aber auch bei ihm der Großglockner. „Für mich ist das ein Respekt gebietender Berg, der wunderschön aussieht, aber auch seine Tücken hat. Und die sollte man kennen“, weiß er. Auch im Zentrum sei-

ner Bergretter-Tätigkeit ist der Glockner gestanden. Zu sehr lockt er die Massen an. In den 1990ern viele aus Osteuropa – oft schlecht ausgerüstet. „Heute kann sich zwar jeder gutes Material kaufen, dafür können viele nicht damit umgehen“, kritisiert Fleißner. Ebenso dass viele einfach losmarschieren, ohne entsprechende bergsteigerische Kenntnisse zu haben. „Viele Leute wissen überhaupt nicht, was am Großglockner an Gefahren drohen kann.“ Auch deshalb wird den Bergrettern in Heiligenblut die Arbeit nicht ausgehen. ✱



J. Kellner, E. Kellner, V. Unterkircher, F. Damith, H. Unterkircher, S. Graf, F. Pöchmüller, 1950 (vlnr)



"Bringt's den Verletzten heraus!
Ich bin ja nicht lebensmüde!"
* Dr. Lardschneider / Arzt *

Blick in das Fotoarchiv: War Bergsteigen anno dazumal schon ein Abenteuer, so galt dies für Bergungen erst recht.

Kein Halbseil bei Eistouren

Noch immer nehmen Kletterer aus
Gewichtsgründen nicht akzeptable
Risiken durch den Einsatz dieses
Seiltyps in Kauf.

Text: Josef Bierbaumer |
Fotos: Josef Bierbaumer, istock

Um das Risiko bei Eistouren zu mindern, bedarf es spezieller Ausrüstung.



Ein Kletterunfall am 15. April 2007 auf dem Großglockner sorgt für eine Neubewertung bei der Verwendung eines Halbseils bei Eistouren. Damals haben zwei tschechische

Bergsteiger die Pallavicinirinne durchstiegen. Sie waren um 2 Uhr von der Kaiser-Franz-Josef-Höhe zum Einstieg der Rinne aufgebrochen. Gegen 14 Uhr gelangten die beiden im obe-

ren Drittel der Rinne zum Blankeisbereich. Bis dorthin kletterten sie über eine Schneeauflage. Die Müdigkeit machte sich bemerkbar, und sie versuchten über felsiges Gelände

auszuweichen. Der Vorauskletterer, ein Arzt, wurde von seinem Partner, einem 30-jährigen Programmierer aus Tschechien, über eine Köpflschlinge gesichert. Plötzlich stürzte der



Das bei dem Unfall am Großglockner gerissene Seil.



Der ungefähre Standort des Seilzweiten beim Unglück.



In der Pallavicinrinne am Großglockner endete der Einsatz eines Halbseils für den Kletterer tödlich.

Arzt aus ungeklärter Ursache so in eine Rinne, dass das Seil vom Stand nach oben über einen Block und dann in die Rinne führte. Dadurch kam es zu einer Kantenbelastung und damit zum Seilriss. Der Arzt stürzte ca. 300 Meter bis zum Rinnenauslauf ab und erlitt tödliche Verletzungen. Die Art der Sicherung konnte nicht erhoben werden. Das ausgegebene Seil (ohne Zwischensicherung) betrug zehn bis 15 Meter.

Der Programmierer konnte geschockt vom Hubschrauber geborgen werden.

Das Seil

Für ihre Tour hatten die beiden Bergsteiger das Seil Tendon 7,8 mm Master der Firma Lanex

(Bolatic, Tschechien) verwendet. Dieses erfüllt laut Kennzeichnung die Normen für ein Halbseil und ein Zwillingsseil. Das genutzte Seil stammte aus der Produktion 2006/Design 2007 (Produktionszeitraum August bis Dezember 2006). Im Prüfungsverfahren hatte das Seil 16 Stürze für die Zwillingsseilprüfung (Normsoll zwölf) gehalten, sechs für die Halbseilprüfung (Normsoll fünf).

Firmentest

Das gerissene Seilstück wurde nach dem Unfall sichergestellt und von der Firma Lanex untersucht. Das Seil wies deutliche Schmelzspuren auf, der Seilverlauf über einen Block und der Bremsversuch führten zu einer Erwärmung des Seils

auf mindestens 220 Grad Celsius. Mit dieser Erwärmung wurde das Seil in seinem Gefüge so stark beschädigt, dass es bei der Kantenbelastung schließlich gerissen ist.

Resümee

Als ersten Punkt stellte die Firma Lanex fest, dass die einsträngige Nutzung in dieser Kletterei eine Fehlanwendung ist. Leider ist nicht bekannt, ob der Sichernde vom Fixpunkt oder vom Körper gesichert hat und was für ein Sicherungsgerät in Verwendung stand. Die Beschädigungen auf dem Seilstück verlaufen über eine Länge von 2,30 Meter, was doch eher auf eine dynamische Sicherung schließen lässt.

Was bleibt, ist die nüchterne

Feststellung, dass die Verwendung des Halbseiles im Einzelstrang bei Eistouren zu gefährlich ist. Bereits im Jahre 2006 kam es in der Pallavicinrinne zu einem Seilriss eines Halbseiles, wobei ein über dem Standplatz aus dem Eis herausragender Felsblock genügte, das Seil abzuscheren.

Eistouren in den Alpen ohne Felskontakt gibt es praktisch nicht mehr. Dennoch sieht man immer wieder Kletterer, die aus Gewichtsgründen ein nicht akzeptables Risiko in Kauf nehmen. So angenehm das geringere Gewicht auch ist, die Vorfälle zeigen mehr als deutlich, dass die Verwendung eines Halbseiles im Einzelstrang für Eistouren nicht geeignet ist. ❄️



Nach dem Abheben war die Kälte des Februars bald vergessen, und die Vorfreude auf ein Kletterabenteuer im Hogargebirge machte sich breit. Mit Martin Cancola, meinem langjährigen Kletterpartner, ging es von Wien über Paris nach Algier und wei-

ter zu unserem Ausgangspunkt der Reise, nach Tamanrasset. Am kleinen Flughafen erwartete uns bereits unser Begleiter Hadj, ein Touareg, der das Land bestens kennt und für die nächsten zwei Wochen unser Führer und Begleiter war.

Für die erste Nacht quartierten wir uns am Campingplatz in Tamanrasset ein. Früh morgens wurden rasch die notwendigen Besorgungen erledigt.

Drei Tage Hitze

Danach ging es mit dem

Jeep ins Klettergebiet, vorbei an dem berühmten Grabmal „Sidi Moulay Lahsen“. Curcuit Tesnoo ist ein inmitten der Wüste gelegenes, von Platten geprägtes Klettergebiet. Weiter und karger Wüstenboden dominiert, durchbrochen nur von

Klettern in der Stille der Wüste

Auf Schuppen und Leisten senkrecht in
der algerischen Sahara unterwegs.

Text und Fotos: Heinz Lechner

Felsstrukturen, die dicken Elefantensäulen gleichen. Gut abgesicherter Fels ermöglichte uns Routen bis zum achten Grad mit bis zu zehn Seillängen. Drei Tage lang hielten wir der Hitze und dem anstrengenden Klettern stand. Die Fahrt zu-

rück nach Tamanrasset, auf der mit unzähligen Schlaglöchern durchsetzten Asphaltpiste, war dann mindestens so anstrengend wie das Klettern selbst.

Algerisches Fest

Umso entspannender war

der anschließende Abend bei Hadjs Familie. Ein Fest mit algerischer Kost in deren einfachem Haus, das bis spät in den Abend andauerte. Die Nacht war kurz. Frühmorgens holte uns Hadj aus dem Schlaf und wir brachen schon bald zu un-

serem nächsten Ziel, dem Hoga Gebirge, auf. Zehn Stunden Schotterpiste nach Assekrem. Im letztem Licht des Tages strahlte die Felsnadel Tizouyag Nord in der untergehenden Sonne. Auf 2100 m gelegen, mit einer Wandhöhe von rund ⇨

300 Metern, lädt diese förmlich zum Klettern ein.

Die Natursteinmauern, hinter denen wir unsere Schlafsäcke ausbreiteten, gaben nur wenig Schutz vor dem kalten Wind der Nacht. Die Vorfreude auf den bevorstehenden Klettertag ließ uns jedoch alle Strapazen vergessen.

Genussklettere

Nur zehn Minuten waren es bis zum Einstieg in die beinahe senkrechte Wand. Angenehme Temperaturen und die enorme Griffbarkeit des Felses überraschten uns: Seillänge auf Seillänge bester rauer Fels. Auf Schuppen und Leisten ging es rasch vorwärts. Die mit Bohrhaken abgesicherte Route ermöglichte Genussklettere bis zum achten Grad, fernab jeglicher Zivilisation. Die Stille der Wüste übte eine eigenartige Faszination aus. Im Einklang mit der Umge-

bung und sich selbst, erreichten wir nach rund vier Stunden den Ausstieg. Vor uns lagen beinahe endlose Wüstenberge, eine Ansammlung aus Gesteinsformationen unter der grellen Wüstensonne.

Ein letzter Streich

Nach einigen Klettertagen folgte die verdiente Pause in Tamanrasset. Einkaufen, Marktbesuch und Faulenzen standen am Programm. Langsam rückte auch das Ende der Reise näher. Eine letzte Klettertour stand aber noch bevor, ganz in der Nähe von Tamanrasset. „Adouda“, eine den Felsen im „Death Valley“ gleichende Formation, war das Ziel der Begierde. Unter dem weit und breit einzigen Baum, oder eher Strauch, schlug Hadj unser Camp auf. In üblicher Manier zauberte er in seiner Wüstenküche ein vorzügliches Mahl. Vollgeschla-



Mit Hadj, unserem Begleiter auf der zweiwöchigen Reise.



Klettervorbereitung im Circuit Elephant.



gen mit Ziegenfleisch schlummerten wir friedlich unter dem Sternenhimmel.

Der letzte Streich in Algerien wartete auf uns. Motiviert gingen wir zum Einstieg. Schon etwas verwöhnt von den gut mit Bohrhaken abgesicherten Routen überraschte uns hier das Fehlen jeglicher Sicherung. Also Klemmkeile und Friends raus aus dem Rucksack und rein in die Route. Eine etwas andere Art des Kletterns, zeitaufwändig und komplizierter, aber auch entsprechend intensiv und aufregend. Ein krönender Abschluss unseres Abenteurers, der nur vom Abschied von Hadj überschattet wurde: Seine

freundliche und hilfsbereite Art wird uns ebenso in Erinnerung bleiben, wie der raue Fels der algerischen Wüste. ✨

**Klettertour auf der Felsna-
del: Tiszouyag Nord.**



Martin, mein langjähriger
Kletterpartner.

UNSERE MEISTERSTÜCKE...



Women's Challenger Jacket

Nadine Kupka, Produktmanagerin Bekleidung, übernimmt Anregungen „unserer“ Sponsorpartnerin Angela Eiter – dreimalige Worldcup- und Rockmaster-Gewinnerin sowie Weltmeisterin im Vorstiegsklettern – für die neue Kletter- und Boulderkollektion.

VAUDE - Ein starkes Team!



THE SPIRIT OF MOUNTAIN SPORTS

Mehr über Angela Eiter und ihre Erfolge unter www.vaude.com